

Ein Stück Würde mitten in Bregenz

Für viele Besucher des dowas ist der neue Garten mehr als ein Aufenthaltsort: Hier finden sie Ruhe, Schutz und Gemeinschaft.

BREGENZ Eine neue Terrasse und ein umgestalteter Garten schaffen in der Sozialeinrichtung dowas in Bregenz einen zusätzlichen Aufenthaltsraum. Obwohl dort nun auch ein moderater Alkoholkonsum erlaubt ist, sei die Atmosphäre viel entspannter als zuvor. „Das Team hätte nicht damit gerechnet, dass das so problemlos abläuft“, erzählt Natascha Preininger, Leiterin des Tageszentrums. „Wir mussten bis jetzt noch kein einziges Mal regulierend eingreifen.“

Der Verein dowas bietet eine Not-schlafstelle, ein Tageszentrum, Beratungsangebote und betreute Wohnformen in Bregenz an. Ein Garten war in der Einrichtung immer vorhanden, jedoch blieb er größtenteils unbenutzt. Unter anderem, weil man dafür das halbe Haus umrunden musste. Beim Umbau wurde ein Durchbruch geschaffen, durch den man nun vom inneren Aufenthaltsbereich direkt ins Grüne gelangt.

Gut genutztes Angebot

Schon im März wurde der Umbau fertiggestellt. Am Donnerstag gab es eine offizielle Eröffnungsfeier, bei der bereits erste Schlüsse gezogen werden konnten: Während im vergangenen Jahr durchschnittlich 50 Personen pro Tag das Tageszentrum nutzten, waren es im Juli und August dieses Jahres 80 Personen pro Tag. Obwohl die Zahl der Nutzer gestiegen ist, führe das größere Platzangebot zu weniger Reibungspunkten unter ihnen. Außerdem sei der nun teilweise überdachte Garten in den Sommermonaten eine wichtige Hitzeschutzoase für sie gewesen.

„Es ist etwas ganz anderes, wenn man sich zum Rauchen vor die Tür stellt oder wenn man sich in einen gemütlichen Garten setzen kann“, verdeutlicht Preininger. Im Haus ist nicht nur Rauchen verboten, sondern auch der Konsum von Al-

kohol. Dieser ist nun – solange er moderat bleibt – im Garten erlaubt. Früher sei es mitunter vorgekommen, dass einige Nutzer kurz nach draußen gingen und dort hastig etwas tranken, um anschließend schnell wieder hineinzukommen. „Jetzt sind die Besucher entspannter.“

Mehr als nur ein Rückzugsort

Dass der neue Garten gern und viel genutzt wird und die Atmosphäre besser ist, bestätigt auch Alexander Strohmeier. „Seit über zwei Jahren lebe ich abstinent und wohne seit Kurzem in einer dowas-Wohnung“, erzählt der 49-jährige Bregenzer. Er hat schon mehrfach im Garten gegrillt und kocht für etwas Taschengeld generell immer wieder das Mittagessen für die Nutzer.

„Alexander ist ein Vorzeigebispiel dafür, was man durch solch eine Institution und eigenen Willen erreichen kann“, unterstreicht Preininger. Auch bei der Gartenpflege können sich Nutzer wie Strohmeier ein Taschengeld dazuverdienen. Außerdem wurde ein Hochbeet gebaut, das man gemeinsam bepflanzen will. Der Umbau des Gartens kostete laut Geschäftsführer



Dowas-Geschäftsführer Ferdinand Koller und Natascha Preininger, Leiterin des Tageszentrums, sehen viele positive Entwicklungen durch den neuen Garten.

VN/PAULITSCH

Alexander Strohmeier half freiwillig bei den Vorbereitungen für die Garten-Eröffnungsfeier.

Ferdinand Koller insgesamt rund 120.000 Euro. 34.000 Euro wurden aus Spenden und der Rest über den Sozialfonds finanziert.

Geschützter Raum

Im nächsten Jahr möchte der Verein die Öffnungszeiten des Tageszentrums von April bis September um drei Nachmittage pro Woche erweitern. Die finanziellen Mittel dafür werden teilweise von der Stadt zur Verfügung gestellt. Denn dieser Aufenthaltsraum im dowas „entlastet den öffentlichen Raum“. „Aber auch für die Nutzer ist es nicht angenehm, wenn sie im öffentlichen Raum nicht erwünscht sind“, führt Koller aus.

Dies bestätige ein Besucher, der anonym bleiben möchte: „Es ist unangenehm, wenn man von Leuten als Sandler oder Junkie beschimpft wird. Hier ist man nicht nur vor solchen Menschen geschützt, sondern auch vor streitlustigen Personen mit Suchtproblemen.“

Der anonyme Nutzer war vor dem Gartenumbau ein bis zwei Mal pro Woche hier. Jetzt kommt er fast täglich.

KATJA GRUNDNER

katja.grundner@russmedia.com
0676 88005 750



EINFACH MEHR ERFAHREN

https://VOL.AT/supAaJ



Kommentar

Johannes Huber

Her mit einer Spritpreisbremse

Mit den explodierten Spritpreisen geht auch erfreuliches einher. Nämlich ein beschleunigter Umstieg auf Elektroautos. Heuer ist schon mehr als ein Viertel aller Pkw-Neuzulassungen auf sie entfallen, und das ist nicht zuletzt auch im Hinblick auf den

„Die Teuerung der vergangenen Jahre ist in Verbindung mit einer wirtschaftlichen Krise die wichtigste Erklärung für Verwerfungen, die laufen; nicht Zuwanderung.“

Klimaschutz positiv. Beliefen sich die durchschnittlichen CO₂-Emissionen bei allen Neuwagen in den 2000er Jahren noch auf mehr als 160 Gramm pro Kilometer, so handelt es sich im laufenden Jahr um 92. Das ist eine deutliche Reduktion.

Im Unterschied zu Öl muss der für Elektroautos nötige Strom zudem nicht aus Nahost importiert werden, sondern kann selbst produziert werden. Noch besser: Selbst, wenn man sämtliche „Verbrennerautos“ in Vorarlberg von heute auf morgen durch sie ersetzen würde, würde der gesamte Strombedarf nur um sechs bis acht Prozent zunehmen. Davon geht man beim Energieinstitut aus. Nachsatz: So effizient seien diese Autos im Betrieb eben.

Warum also die Spritpreise, die diese Woche einen historischen Höchststand erreicht haben, nicht einfach weiter steigen lassen? Auf zweieinhalb Euro pro Liter Diesel oder auch darüber hinaus? Zumal sich der Umstieg auf Elektroautos dann wohl zusätzlich beschleunigen und man so der geplanten Klimaneutralität im Jahr 2040 noch näherkommen würde. Und zumal es möglich sein sollte, denen zu helfen, die aus unterschiedlichen Gründen weiter mit einem Verbrenner unterwegs sein müssen, aber mit den hohen Spritpreisen zunehmend weniger fertig werden; denkbar wäre zum

Beispiel eine sozial gestaffelte Pendlerförderung.

Warum also Diesel und Benzin nicht wirklich einfach teurer werden lassen? Es gibt ein Argument dagegen. Es lautet nicht, dass Österreich ein „Verbrennerland“ sei, wie Ex-Kanzler Karl Nehammer (ÖVP) in einer zukunftsvergesenen Rede einmal gesagt hat.

Das Problem ist, dass ein genereller Inflationsschub droht. Die 3,0 Prozent Teuerung, mit denen man im Juni für das laufende Jahr gerechnet hat, könne man wohl vergessen, heißt es beim „Institut für Höhere Studien“ (IHS) aufgrund der Öl- bzw. Spritpreisentwicklung. Es würden eher 3,1 oder 3,2 Prozent werden.

Dabei liegen die drei Prozent schon um die Hälfte über dem Zielwert von zwei Prozent, den nicht nur die EZB und der gegenwärtige Kanzler Christian Stocker (ÖVP) verfolgen, sondern der auch vernünftig erscheint, um gewisse Dinge nicht noch weiter aus dem Ruder laufen zu lassen.

Die Teuerung der vergangenen Jahre ist in Verbindung mit einer wirtschaftlichen Krise die wichtigste Erklärung für politische und soziale Verwerfungen, die laufen; nicht Zuwanderung. In vielen Köpfen mögen Preise stärker steigen als sie es tun; vor allem auch, wenn man Lohn- und Pensionsanpassungen gegenrechnet. Das macht jedoch nichts besser: Die einen tun sich immer schwerer, über die Runden zu kommen und drohen zu verarmen. Bei den anderen überwiegt vielleicht nur das Gefühl, dass man sich immer weniger leisten kann und sich der Lebensstandard verschlechtert. Auch das ist jedoch Gift: Es trägt zu einem Niedergang bei. Also her mit einer Spritpreisbremse, die allein darauf ausgerichtet ist, einen neuerlichen, generellen Inflationsschub zu verhindern.



JOHANNES HUBER
johannes.huber@vn.at

Johannes Huber betreibt die Seite dieSubstanz.at – Analysen und Hintergründe zur Politik.

Egg gewinnt VCÖ-Mobilitätspreis

Marktgemeinde gewinnt den VCÖ-Mobilitätspreis für ein klimafittes Ortszentrum.

WIEN Die Marktgemeinde Egg gewinnt beim 35. VCÖ-Mobilitätspreis Österreich die Kategorie „Verkehrsberuhigung“. Ausgezeichnet wurde die klimafitte Umgestaltung des Ortszentrums. Insgesamt waren heuer 388 Projekte und Konzepte eingereicht worden. 13 Projekte wurden von Mobilitätsminister Peter Hanke, VCÖ und ÖBB im Wiener Odeon Theater prämiert.

Tempo 30 für mehr Wohlbefinden

Egg hatte sein Zentrum 2024 umfassendverkehrsberuhigt und den Dorfplatz mit Bäumen und Begrünung neu gestaltet. Die drei dort zusammenlaufenden Landesstraßen L26, L29 und L200 wurden zu Tempo-30-Zonen. Dadurch wur-



Der klimafit umgestaltete Dorfplatz im verkehrsberuhigten Zentrum von Egg. SERRA

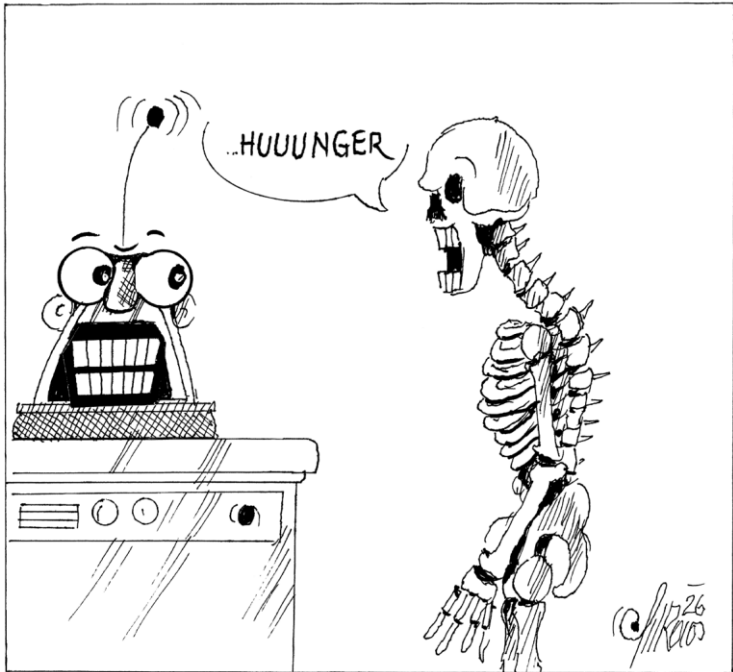
den Verkehrssicherheit und Aufenthaltsqualität erhöht sowie die Lärmbelastung reduziert. Wo sich früher ein Parkplatz befand, ist heute ein beliebter Treffpunkt für die Bevölkerung.

„Verkehrsberuhigung belebt den Ort und erhöht die Lebensqualität“, gratulierte VCÖ-Geschäftsführerin Ulla Rasmussen der Gemeinde. Der VCÖ-Mobilitätspreis stand

heuer unter dem Motto „nachhaltig,effizient,innovativ“. Eine Fachjury bewertete die Projekte, die Top-5 jeder Kategorie konnten in einem Online-Voting Zusatzpunkte sammeln. Hauptpreisträger wurde Schachinger Logistik für die Umstellung des Fuhrparks auf Elektro-Lkw sowie eine durch Photovoltaik und Batteriespeicher ermöglichte energieautarke Stromversorgung.

KARIKATUR

Grenzen der KI!



SILVIO RAOs, RAOs-KARIKATUREN.AT